



Schlagzeilen,  
Meldungen und  
alles Wichtige

**DIE NACHRICHTEN HEUTE:**

Newsticker, Schlagzeilen und alles, was  
heute wichtig ist, im Überblick.

[ZUM NEWS CHECK](#)**MEINUNG**

LIEBLINGSGAST ANGELA MERKEL

## Anne Wills journalistische Kapitulationserklärung

Stand: 29.03.2021 | Lesedauer: 5 Minuten

Von Frank Lübberding



Im Kosmos der Kanzlerin: Anne Will

Quelle: picture alliance/dpa/NDR

In einer betreuten Osteransprache in Interviewform durfte die Kanzlerin bei Anne Will ihre erratische Corona-Politik erklären. Eine Analyse von Merkels Rhetorik – und der vielen Fragen, die Will hätte stellen müssen.

**M**an muss sich das einmal vorstellen. Eine Bundeskanzlerin verantwortet einen desaströsen Beschluss, der keineswegs nur an den fehlenden rechtlichen Voraussetzungen gescheitert ist. Wer kommt schon auf die seltsame Idee, am Gründonnerstag den Einzelhandel zu schließen, um vor Ostern die gleiche Mobilität auf weniger Tage zu konzentrieren? Zwei Tage später rudert die Kanzlerin mit der Bitte um Verzeihung zurück. Am Sonntag erscheint sie zu einem Interview bei Anne Will (<https://www.ardmediathek.de/sendung/anne-will/Y3JpZDovL2Rhc2Vyc3R1Lm5kci5kZS8xMjQ2/>), die

als Eingangsstatement ihren Respekt für diese Geste ausdrückt. Anschließend bietet die Bundeskanzlerin Erklärungen an, die nichts erklären, außer in bester Absicht gehandelt zu haben.

Es gibt keine Nachfragen der Moderatorin: Was versteht die Kanzlerin unter Verantwortung *qua Amt*? Hätte das doch die Kanzlerin gezwungen, den Schleier ihrer persönlichen Verantwortung zu lüften. Auf weitere Nachfragen über die näheren Umstände dieses Desasters wurde ebenfalls verzichtet. So bekamen die Zuschauer den Eindruck, es mit einer missglückten österlichen Kaffeetafel zu tun gehabt zu haben. Leider war der Mutter der Sonntagskuchen nicht gelungen; vielleicht war er zu lange im Ofen, oder es fehlte das Backpulver.

Natürlich gebietet es die Höflichkeit der Familienmitglieder, über solche Missgeschicke kein Aufheben zu machen. Wenn aber ein Interview mit der Bundeskanzlerin mit der gleichen Rücksichtnahme geführt wird, handelt es sich nicht mehr um ein journalistisches Format. Dabei geht es keineswegs um die von Frau Will eingangs geschilderte Perspektive auf diese 60 Minuten. Sie habe sich „lange überlegt“, welche Rolle sie einnehmen solle. Schließlich habe sie darauf verzichtet, die „Gegenposition“ einzunehmen, um dafür „im Kosmos“ der Bundeskanzlerin zu bleiben.

Das ist der Gastgeberin zweifellos gelungen: Sie blieb in deren Vorstellungswelt gefangen, ohne sie kritisch auszuleuchten. Diese journalistische Kapitulationserklärung begann schon mit der Formulierung einer Grundannahme. Es gebe in der Bevölkerung eine Unterstützung für verschärfte Maßnahmen, so Frau Will unter Hinweis auf eine Meinungsumfrage. Meinungsumfragen sind nur für Politiker ein stichhaltiges Argument. Für Journalisten geht es darum, den Bürgern die Meinungsbildung durch eine kritische Gegenüberstellung von Argumenten zu ermöglichen.

## **Im schwarzen Loch der deutschen Pandemiepolitik**

Anne Will hätte dafür noch nicht einmal eine Gegenposition zur Kanzlerin einnehmen müssen. Es hätte schon ausgereicht, wenn die Zuschauer wenigstens erfahren hätten, was sich denn so alles im Kosmos der Bundeskanzlerin tummelt. Da wäre es doch interessant gewesen, etwas

über die Rolle von Karl Lauterbach (</kultur/plus229177229/Maybrit-Illner-Lauterbach-und-das-Mallorca-Chaos.html>) im Krisenmanagement des Bundeskanzleramts zu erfahren.

Frau Will hielt ihn für wichtig genug, um ihn als Gewährsmann zu zitieren. Der SPD-Politiker räsoniert gerne über alle möglichen Themen, etwa mit unbelegten Behauptungen über die Arbeit der spanischen Behörden auf Mallorca. Entsprechende Nachfragen blieben aus. So bleibt im Dunkeln, welche Experten die Bundeskanzlerin eigentlich zu ihren Erkenntnissen verhelfen. In diesem Kosmos bleibt das Bundeskanzleramt das Schwarze Loch der deutschen Pandemiepolitik.

## Rhetorische Wanderdüne

Hier drückte sich das journalistische Missgeschick von Anne Will aus – um es einmal mit der Rücksichtnahme an familiären Ostertafeln auszudrücken. Natürlich hätte sie den Kosmos der Bundeskanzlerin gar nicht verlassen müssen, wenn sie wenigstens eine kritische Frage gestellt hätte. Das hätte nicht bedeuten müssen, mit der Bundeskanzlerin fruchtlose Grundsatzdiskussionen zu beginnen. Dabei hatte man es schon immer mit einer rhetorischen Wanderdüne zu tun, wo der Interviewer nicht mehr weiterkam.

Es hätte ausgereicht, wenn die Kanzlerin gezwungen gewesen wäre, ihre Politik besser zu begründen. Dafür hätte es genügend Gelegenheiten gegeben: Ist der Inzidenzwert überhaupt geeignet, um das Risikopotenzial dieser Epidemie einzuschätzen? Das betrifft in gleicher Weise den Umgang der Kanzlerin mit wissenschaftlichen Erkenntnissen. Danach ist das Infektionsrisiko im Freien praktisch nicht vorhanden. Niemand hätte Frau Will daran gehindert, diesen Aspekt anzusprechen.

Gleichzeitig bekam Merkel von Frau Will die Gelegenheit, sich für das Desaster in den Alten- und Pflegeheimen im vergangenen Herbst aus der Verantwortung zu stellen. Es war ihre Idee, die Gesundheitsämter allein auf die gescheiterte Kontaktnachverfolgung zu orientieren. Lediglich engagierte Einzelgänger versuchten einen anderen Ansatz, wie ihn der Tübinger Oberbürgermeister Boris Palmer von den Grünen praktizierte. Die Bundeskanzlerin hielt es damals nicht für nötig, diesen Ansatz auf eine nationale Grundlage zu stellen.

Mit der Autorität ihres Amtes wäre vieles möglich gewesen. Dieses Versäumnis anzusprechen hätte immerhin den Autoritätsverlust erklärt, den Frau Will ansprach. Der wurde von der Kanzlerin selbstredend bestritten. Sie hätte sich auch schlecht als die berühmte lahme Ente deklarieren können, die halt noch bis zur Regierungsbildung nach der Bundestagswahl einfach da ist.

So beschränkte sich der journalistische Kosmos der Gastgeberin darauf, der Bundeskanzlerin eine Bühne für eine Neujahrsansprache zu bieten. Diese Erwartung hatte der Journalist Wolfgang Michal ([https://twitter.com/WolfgangMichal/status/1376259518682763267?ref\\_src=twsrc%5Egoogle%7Ctwcamp%5Eserp%7Ctwgr%5Etweet](https://twitter.com/WolfgangMichal/status/1376259518682763267?ref_src=twsrc%5Egoogle%7Ctwcamp%5Eserp%7Ctwgr%5Etweet)) schon vor der Sendung geäußert, er sollte nicht enttäuscht werden. Es wurde allerdings eine Osteransprache mit Überlänge und in Interviewform. Diese sollte den Zuschauern nicht die Meinungsbildung ermöglichen, sondern den Autoritätsverlust der Kanzlerin bei den Bürgern stoppen.

Dafür brauchte sie Raum für ihre Botschaften, möglichst ungestört durch journalistischen Ehrgeiz. Das betraf die Ausgangsbeschränkungen für den als unzuverlässig betrachteten Bürger, außerdem die Ankündigung einer Testpflicht für Unternehmen. Davon gibt es in Deutschland über drei Millionen, vom kleinen Selbstständigen bis zum Konzern. Das nur als Hinweis, falls sich jemand in Berlin für die Praktikabilität ihrer Politik interessieren sollte.

Zentrales Thema dieser Osteransprache war aber der Föderalismus. Grundsätzlich könnten alle Entscheidungen nur von Bund und Ländern gemeinsam beschlossen werden, so die Kanzlerin. Das könnte aber gleichzeitig bedeuten, den Bundesländern notfalls das Mitbestimmungsrecht zu entziehen. Sie verwies als Legitimation auf ihren Amtseid, der aber über die föderale Ordnung unserer Verfassung keine Auskunft gibt. Ob das Bundesinfektionsschutzgesetz als gesetzliche Grundlage für eine solche Entmachtung der Bundesländer ausreicht, wurde nicht weiter diskutiert.

Dafür durfte der bayerische Ministerpräsident Markus Söder von der CSU in der anschließenden Ausgabe der „Tagesthemen“ der Kanzlerin seine Unterstützung versichern. Das passte wiederum zum dramaturgischen Höhepunkt dieser Osteransprache, als die Kanzlerin den CDU-Vorsitzenden Armin Laschet auf offener Bühne desavouierte. Gerüchten zufolge soll er der

gleichen Partei angehören wie die Kanzlerin. Sicher ist das nicht: Anne Will vergaß doch glatt nachzufragen. Kuchen gab es leider auch nicht.

---

Teilen Sie die Meinung des Autors?

**JA**  4942

**NEIN**  306

---

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/229325191>